

NAGAYA MAGAZIN 4.16

Menschen
für
Menschen

Karlheinz Böhms Äthiopienhilfe

Nagaya heißt Frieden

Schwerpunkt Bildung

4 Das Wunder von Agamisa – Bildung für alle

8 Schwangerschaft & Säuglingspflege – Frauen-Schulung in Sedere

11 Sinnvoll schenken: Schöne Dinge, die in Äthiopien helfen

**Stiftung Menschen für Menschen –
Karlheinz Böhm's Äthiopienhilfe**
Brienner Straße 46
80333 München
Tel.: (089) 38 39 79-0
Fax: (089) 38 39 79-0
info@menschenfuermenschen.org
www.menschenfuermenschen.de
www.menschenfuermenschen.at
Stadtparkasse München
IBAN: DE64 7015 0000 0018 1800 18
BIC: SSKMDEM3333

Verantwortlich: Peter Renner,
Dr. Peter Schaumberger
Redaktion: Astrid Merkl
Texte: Mathias Becker, Regina Binar
Grafisches Konzept, Layout:
Steven Dohn, Bohm & Nonnen, Darmstadt
Druck: OMB2 Print GmbH
Fotos: Dennis Van Tine/Geisler-Foto-
press/picture alliance, Rainer Kwiotek,
Menschen für Menschen, Sigi Müller
Titelbild: Rainer Kwiotek

**Nagaya (Frieden) heißt das erste
Menschen für Menschen-Dorf
in Äthiopien – ein Symbol dafür,
dass Menschen für Menschen Hilfe
auch als Friedensarbeit versteht.**



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft



Deutsches
Zentralinstitut
für soziale
Fragen (DZI)

**Ihre Spende
kommt an!**

Das DZI Spenden-Siegel bürgt für den zweckbestimmten, wirksamen und wirtschaftlichen Umgang mit Ihrer Spende.



MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C106313

Wir wollen die Wälder unserer Welt erhalten. Das verwendete FSC®-zertifizierte Papier erfüllt die umwelt- und sozialrelevanten Kriterien des FSC.



Peter Renner, Dr. Peter Schaumberger (v.l.)

Liebe Leserin, lieber Leser,

mit großer Sorge und Betroffenheit verfolgen wir die Ereignisse in Äthiopien. Bereits seit Ende 2015 kommt es zu Demonstrationen, die zum Teil in gewaltsamen Zusammenstößen münden. Es gab Tote und Verletzte. Ihnen und ihren Angehörigen gilt unser besonderes Mitgefühl.

Im Zuge der Auseinandersetzungen kommt es auch zu Übergriffen auf Gebäude, Fahrzeuge und Vertreter ausländischer Firmen und Organisationen. Eine Entwicklung, die uns in hohem Maße alarmiert. Derzeit können wir unsere Arbeit – von Behinderungen durch lokal begrenzte Ausgangssperren abgesehen – fortsetzen. Wir verfolgen die Geschehnisse jedoch besonders aufmerksam, um unsere Mitarbeiter ausreichend schützen zu können.

Die Ereignisse treffen uns insbesondere deswegen, weil wir seit 35 Jahren gemeinsam mit den Menschen vor Ort daran arbeiten, positive Lebensperspektiven als Basis für ein friedliches Miteinander zu schaffen. Dass in dem Land, das uns in all den Jahren so ans Herz gewachsen ist, nun Gewalt um sich greift, schmerzt uns. Je mehr jedoch den Menschen vor Ort eine Perspektive für ihr Leben geboten wird, umso schneller werden sich die Unruhen legen. Wir werden deshalb weiterhin Hilfe zur Selbstentwicklung leisten, denn gerade das Schaffen von positiven Lebensperspektiven ist eine wichtige Basis für ein eine bessere Zukunft der benachteiligten Menschen in Äthiopien und ein friedliches Miteinander in diesem Land.

Gerade deshalb brauchen wir in diesen unruhigen Zeiten Ihre Unterstützung. Vielen Dank!

Peter Renner,
Stiftungsvorstand

Dr. Peter Schaumberger,
Stiftungsvorstand

Karlheinz Böhm Preis für soziales Engagement

Knapp 25 Zentimeter hoch und 20 Zentimeter breit ist der bronzene Baum. Er soll das Vermächtnis und die Vision von Karlheinz Böhm widerspiegeln, das war eines der wenigen Kriterien für den Preis vorab. Als Motiv wählte Bildhauer Karel Fron deshalb die Akazie im Erer-Tal. Denn in ihrem Schatten hielt der Gründer von *Menschen für Menschen* viele Sitzungen mit Gemeindemitgliedern ab, um mit ihnen über ihre Nöte und Bedürfnisse zu sprechen. „Ein Baum ist ein tolles Symbol. Für mich steht er für Beständigkeit“, erklärt Fron. Der Künstler, der an der Akademie der Bildenden Künste in München studierte, ist seit 40 Jahren als Bildhauer tätig und leitet zudem seine „Freie Kunstwerkstatt München“. „Ich schätze das soziale Engagement der Stiftung sehr. Deshalb war ich sofort bereit, den Preis ehrenamtlich zu gestalten“, erklärt Fron, der der Bronze-Skulptur unzählige Stunden Arbeit widmete. Alle zwei Jahre soll eine Einzelperson, die sich durch vorbildliche und herausragende Leistung im sozialen Bereich ausgezeichnet hat, künftig mit dem Karlheinz Böhm Preis geehrt werden. Als erster Preisträger wurde Bundespräsident a.D. Horst Köhler für seinen langjährigen, tatkräftigen Einsatz für den afrikanischen Kontinent geehrt. Die Auszeichnung hat symbolische Bedeutung und ist nicht dotiert.

Der Preis wurde am 12. November anlässlich des 35-jährigen Bestehens von *Menschen für Menschen* an Horst Köhler überreicht. Bilder und ein Video finden Sie auf www.menschenfuermenschen.de





Neues Projektgebiet Jeldu

Staubige Schotterstraßen führen in das nordwestlich von Addis Abeba gelegene Jeldu. Die Armut, die sich hinter der malerischen Landschaft verbirgt, ist auf den ersten Blick kaum sichtbar. Verschlammte Tümpel, an denen Mädchen und Frauen Trinkwasser holen; Menschen, die sich einfache Lehmhütten mit dem Vieh teilen. Die Einwohner in der von Schluchten und Hanglagen geprägten Region leben vorwiegend von der Landwirtschaft. Die Erträge sind jedoch gering, da die Böden stark erodiert und ausgelaugt sind. Mangelhafte Infrastruktur und fehlende Gesundheitsversorgung erschweren das Leben zusätzlich.

Ein Expertenteam von *Menschen für Menschen* hat bereits 2012 das vorhandene Potenzial der Region untersucht. Jetzt kann mit der Arbeit in einer Teilregion begonnen werden. In einer ersten dreijährigen Projektphase sollen Maßnahmen für nachhaltige Landwirtschaft und Erosionsbekämpfung umgesetzt und die Trinkwasser-Situation verbessert werden. Auch der Zugang zu Gesundheitsversorgung und Familienplanung spielt eine wichtige Rolle.

DAS PROJEKTGEBIET JELDU

Lage: ca. 150 km nordwestlich von Addis Abeba

Größe: 1.394 km²

Bevölkerung: 246.000 Menschen

Unterstützte Bevölkerung in der ersten Projektphase:
10.000 Haushalte

Impfpakete gegen Hepatitis

Sie gelten als „stille Killer“, weil sie oft unbemerkt bleiben: Weltweit leidet einer von zwölf Menschen an chronischer Hepatitis B oder C. Weil viele Infizierte nichts von ihrer Krankheit wissen, kann sie sich immer weiter ausbreiten. Dabei hat die Behandlung in den letzten zehn Jahren große Fortschritte gemacht. Beide Krankheiten lassen sich heute erfolgreich behandeln. Doch in Entwicklungsländern profitiert kaum jemand von den Fortschritten der Medizin. Um den Vormarsch der Krankheit in Äthiopien einzudämmen, führt *Menschen für Menschen* Impfkampagnen durch. Allein im Jahr 2015 erhielten rund 33.000 Kinder Impfpakete gegen zehn Krankheiten.

QUELLE: [HTTP://WWW.WELTHEPATITAG.INFO](http://www.welthePATITAG.INFO)

DAS ZITAT

„Ein Kind, eine Lehrkraft, ein Stift und ein Buch können die Welt verändern.“

MALALA YOUSAFZAI
KINDERRECHTSAKTIVISTIN UND
FRIEDENSNOBELPREISTRÄGERIN



Ein herzlicher Dank an alle Helfer!

Ohne das Engagement ehrenamtlicher Helferinnen und Helfer wäre unsere Arbeit undenkbar.

Rund 500 Freiwillige spenden jedes Jahr viel Freizeit und Know-how, um bundesweit Spenden für Äthiopien zu sammeln: Sie planen Aktionen wie Büchermärkte und Sommerfeste, organisieren Benefizkonzerte, Sponsorenläufe, Schulvorträge und vieles mehr. Einige unterstützen auch regelmäßig unser Team im Münchner Büro bei der Gestaltung von Informationsmaterial und der Bearbeitung von Spenderanfragen. Oder sie helfen beim Versand unseres NAGAYA MAGAZINS und dem Jahresbericht, wie hier auf unserem Foto. Jeder Einsatz, egal wie groß er ist, zählt und verdient Lob und Anerkennung – denn er hilft uns, Verwaltungskosten zu sparen, was wiederum der Projektarbeit in Äthiopien zu Gute kommt. Für die tatkräftige Unterstützung im Jahr 2016 sagen wir heute vielen Dank! Sie hilft uns, unserer Vision von einer Welt ohne Armut und mit fairen Entwicklungschancen für alle Menschen ein Stück näher zu kommen.

[Möchten auch Sie sich ehrenamtlich engagieren?](#)

[Melden Sie sich gerne unter Tel.: \(089\) 38 39 79-61 oder \[ehrenamt@menschenfuermenschen.org\]\(mailto:ehrenamt@menschenfuermenschen.org\)](#)

SPENDENBAROMETER DAS HABEN SIE BISHER MÖGLICH GEMACHT:

19.173 Haushalte mit neu angelegten Gemüsegärten — Alphabetisierungskurse für **336.036** Teilnehmer — **2.235** Pumpbrunnen und Quellsfassungen — **1,5 Mio.** Teilnehmer an HIV-Beratungen und Tests — **3.427 km** Straßen und Zufahrtswege — **200 Mio.** verteilte Baumsetzlinge



Hawa ist gehörlos. In vielen Schulen würde sie dem Unterricht kaum folgen können. In Agamisa erhält sie zusammen mit Jemal, der sehbehindert ist, speziellen Unterricht.

Das Wunder von Agamisa

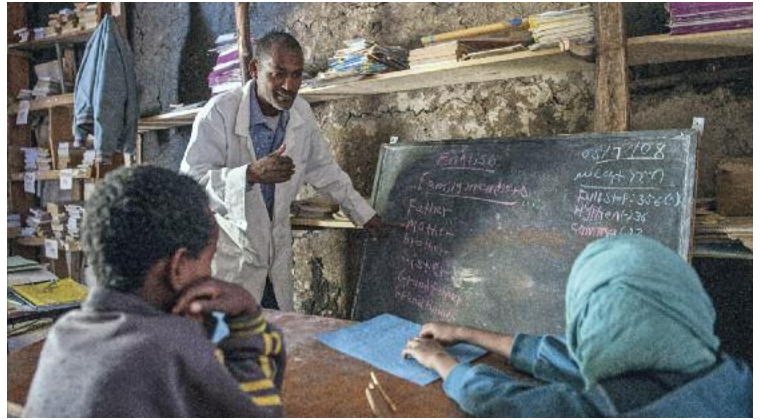
Die Mehrheit der Mädchen und Jungen im ländlichen Äthiopien wird in maroden Häusern aus Holz und Lehm unterrichtet. Die schlechte Ausstattung erschwert das Lernen und mindert Bildungserfolge. *Menschen für Menschen* errichtet moderne Schulgebäude, die ein menschenwürdiges Lernen möglich machen. Nur so kann das „Recht auf Bildung“ umgesetzt werden.

Das Wunder von Agamisa beginnt an diesem Morgen, wie an jedem Wochentag, pünktlich um acht Uhr hinter brüchigen Lehmwänden. „Schulbibliothek“ nennen sie diesen Raum, doch abgesehen von ein paar Alphabet-Plakaten und schiefen Bücherregalen an den Wänden erinnert er eher an eine Scheune: Steiniger Boden, kleine Fenster, nur durch die Tür fällt ein wenig Licht auf eine Szene, die es in Äthiopien selten zu sehen gibt: Auf einer wackeligen Bank sitzt Jemal Zeleke, neun Jahre alt, in einem verwaschenen Trainingsanzug, zwei Nummern zu groß. Er hat den Kopf in die Handflächen gebettet, seine Augen starren ins Leere. Jemal ist seit seiner Geburt fast blind. Nur hell und dunkel nimmt er schemenhaft wahr. Neben ihm sitzt Hawa Geleta. Sie ist ebenfalls neun Jahre alt. Ein türkisfarbenes Tuch rahmt ihr Gesicht mit dem leichten Silberblick ein. Schwarze Pupillen folgen jeder Bewegung im Raum. Hawa ist gehörlos. Sie kann nur mithilfe von Gestik, Mimik und ein wenig Gebärdensprache kommunizieren.

Auf der anderen Seite des staubigen Tisches steht, im weißen Kittel, Berhanu Workneh, 38, der Lehrer von Jemal und Hawa. An diesem Vormittag steht Englisch auf dem Stundenplan, also hat Berhanu eine Reihe von Worten an eine Tafel geschrieben, die er laut vorliest: „mother“, „father“, „brother“, „sister“. Während er spricht, macht er die passenden Zeichen in Gebärdensprache. So können ihm beide folgen: Hawa, die Lippen liest, Gesten folgt und sie imitiert. Und Jemal, der die Worte hört und nachspricht. Später nimmt er eine Punkt-schrift-Tafel und einen speziellen Griffel zur Hand und stantzt die Worte – von Hawas wachen Augen beobachtet – in Brailleschrift auf Papier. Jemal ist ein schüchterner Junge, aber auf Berhanus Frage nach seinen Lieblingsfächern weiß er sofort eine Antwort: „Englisch und Amharisch natürlich!“

BEHINDERUNGEN SIND TABU

Ein blinder Junge und ein gehörloses Mädchen lernen gemeinsam Englisch, Amharisch oder Mathematik – das ist das „Wunder“ von Agamisa. „Viele dieser Kinder sind in den Schulen sich selbst überlassen“, sagt Berhanu Workneh, der eine spezielle Ausbildung für den Unterricht von Sehbehinderten und Hörgeschädigten absolviert hat. „Sie sitzen dann in der Ecke herum und können sich nicht beteiligen. Oft kommt es auch vor, dass die Eltern sie gar nicht erst in die Schule gehen lassen.“



Berhanu Workneh unterrichtet Jemal (links) und Hawa in verschiedenen Fächern (Foto oben). Der sehbehinderte Junge Jemal lernt dabei auch Brailleschrift (Foto unten). Die hörgeschädigte Hawa lernt Gebärdensprache.

Studien der Weltgesundheitsorganisation zufolge leiden mehr als 17 Prozent der Menschen in Äthiopien an körperlichen oder geistigen Einschränkungen – oft als Folge von Krankheiten, Unternährung, Krieg, Naturkatastrophen oder Unfällen. 85 Prozent dieser Menschen leben auf dem Land, 95 Prozent in Armut. Die Zahl der Schulkinder mit besonderem Unterstützungsbedarf soll zwischen anderthalb und drei Millionen liegen.

Die Zahlen beruhen auf Schätzungen, denn offizielle Statistiken sind kaum zu erstellen: Behinderungen und manche Krankheiten sind in den von Traditionen geprägten ländlichen Regionen Äthiopiens tabuisiert. Nicht selten werden die Betroffenen von den eigenen Familienmitgliedern versteckt. Es ist ein Leben im Umkreis des Elternhauses ohne Teilhabe an der Dorfgemeinschaft. Ohne Freundschaften. Viele der Betroffenen landen irgendwann als Bettler auf der Straße. Ein Schicksal, das auch Jemal und Hawa hätte drohen können. Ihr Glück ist, dass sie in der Nähe des Dorfes Agamisa in Borena leben. Denn diese Schule unterscheidet sich in einem wichtigen Punkt von vielen an-

deren in Äthiopien: Hier unterrichtet ein Mann, der Gebärdensprache und Brailleschrift beherrscht – und der gelernt hat, sein Wissen weiterzugeben. Von den mehr als 70 Schulen in der Region Borena bieten lediglich sechs Unterricht für sehbehinderte und hörgeschädigte Kinder an. Das ist zwar wenig, aber es ist ein Anfang, der die Macht hat, Wertvorstellungen zu beeinflussen: Warum sollte man Kinder mit Behinderungen isolieren, wenn selbst die Schule keine Mühe scheut, sie zu unterrichten? Die unmissverständliche Botschaft von Inklusion ist: Bildung muss für ausnahmslos alle da sein – auch für die Schwächsten.

MARODE SCHULGEBÄUDE

Was die Dorfschule von den meisten anderen Bildungseinrichtungen in der Provinz nicht unterscheidet, ist ihr Zustand. Das verrät schon ein kleiner Spaziergang über das weitläufige Gelände. Die Gebäude, aus Holz und Lehm errichtet, sind völlig marode und von Termiten zerfressen. Sie wurden vor 30 Jahren gebaut, als in dieser Gegend noch wesentlich weniger schulpflichtige Kinder lebten. Heute zählt die



Lernen, wo Termiten und Sandflöhe hausen: Die alte Schule von Agamisa ist nicht nur viel zu klein, sondern auch völlig marode.

Schule knapp 1.000 Mädchen und Jungen in acht Jahrgängen. Unterrichtet wird im Schichtbetrieb: Die Klassen 1 bis 4 am Vormittag, die Klassen 5 bis 8 am Nachmittag. Doch das entspannt die Lage in den Klassenzimmern auch nicht: Je vier Jungen und Mädchen sitzen Schulter an Schulter auf Schulbänken, die eigentlich für zwei Personen konstruiert wurden. Gegen die Sandflöhe, die sie plagen, müssen die Schülerinnen und Schüler den nackten Lehm Boden jede Woche erneut präparieren. Wasser, Dung und Heu, die sie dafür benötigen, bringen sie von zu Hause mit. Wer die Kinder und Jugendlichen hier sitzen sieht, dicht gedrängt, während Windböen Staubwolken durch die offenen Türen und Fenster tragen, fragt sich, wie sie sich auch nur einen Moment auf Mathe, Geschichte oder Biologie konzentrieren können.

„Viele Bauernfamilien stellen den Wert von Schulbildung leider immer wieder in Frage“, erklärt Belete Assefa, 31. Er ist seit drei Jahren Rektor der Dorfschule von Agamisa und musste schon viele Gespräche mit Eltern führen, die ihre Kinder lieber auf dem Feld als weiter auf der Schulbank sähen. Nach der 8. Klasse sowieso, am liebsten aber schon früher. Belete kennt ihre Argumente, seine eigenen Eltern wollten auch nicht, dass er eine weiterführende Schule, rund 30 Kilometer entfernt von zu Hause, besucht. „Sie sagten mir: Papier und Stifte kannst du nicht essen!“ Mit der Unterstützung eines Onkels setzte er sich durch. „Heute sind meine Eltern froh darüber, denn ich kann sie finanziell unterstützen“. Mit seiner Geschichte hat Belete schon so manchen Bauern überzeugt, seine Kinder zur Schule zu schicken. „Natürlich kann nicht jedes Kind

Schulrektor werden“, sagt Belete. „Aber Bildung trägt zur Persönlichkeitsentwicklung bei. Sie hilft Menschen, ihre Wünsche und Ziele zu erkennen und für sie einzutreten. Deshalb ist Bildung zentral für Entwicklung.“

EIN SCHULPLATZ FÜR JEDES KIND

Es wird Belete Assefa leichter fallen, die Eltern seiner Schüler zu überzeugen, wenn der Bau der neuen Schule von Agamisa abgeschlossen ist. Noch tönt ein rhythmisches Hämmern von dem Nachbargrundstück herüber, auf dem *Menschen für Menschen* moderne Schulgebäude errichtet, die die alten bald ersetzen sollen. Gemauerte Flachbauten mit stabilen Dachtrapezblechen und großen Fensterfronten, durch die das Sonnenlicht in die zwölf Klassenzimmer und den neuen Leseraum fallen wird. Hier wird jedes Kind einen eigenen Platz an einer der Schulbänke erhalten. Die Schultafeln werden um ein Vielfaches größer sein als die kleinen Quadrate, die an den Lehmwänden der alten Schule hängen. „Im Moment müssen die Lehrer ihre Notizen ständig wieder wegwischen, um etwas Neues an die Tafel zu schreiben“, sagt Belete. „Das erschwert es den Schülerinnen und Schülern, dem Stoff zu folgen.“ Im Lauf des nächsten Jahres wollen sie die neuen Räume beziehen. Erfahrungsgemäß werden die Leistungen der Schüler dann steigen, die Abbrecherquote wird sinken. „Eltern schicken ihre Kinder lieber zur Schule, wenn sie modern und intakt ist“, weiß Belete.

FRÜHER WAR JEMAL ISOLIERT

Es ist Mittag geworden, und als Jemal und Hawa in der Schulbibliothek ihre Sachen

„Früher war er sehr isoliert. Doch seit er zur Schule geht, spielen die anderen Kinder mit ihm und helfen ihm, wo sie können. Er wirkt jetzt wirklich glücklich.“

ZINET ZELEKE (28),
MUTTER VON JEMAL (OBEN, 2. VON RECHTS)



Seit Jemal zur Schule geht, lächelt er wieder. Das macht die ganze Familie glücklich.

Ihre Spende macht Schule
und sichert Entwicklung!



So einfach ist es, zu helfen!

30 € (rund)

20 Bücher für eine
Schulbücherei

50 € (rund)

Schulbildung für ein
Kind (Klassen 1 bis 8)

130 € (rund)

Schulbänke mit
Tischen für 4 Kinder

Spendenkonto Stadtparkasse München

IBAN: DE64 7015 0000 0018 1800 18, BIC: SSKMDEMM

Bequem online spenden: www.menschenfuermenschen.de



Integrierte nachhaltige Entwicklung:

Ob Landwirtschaft, Wasser- oder Gesundheitsversorgung, Bildung oder die Stärkung der Einkommen der Menschen in Äthiopien – die Früchte unserer Hilfe sollen auch ohne unser Zutun weiter wachsen und gedeihen. Die integrierte Projektarbeit und die Mitarbeit der Bevölkerung machen die Hilfe nachhaltig.

**Um langfristig wirken zu können,
brauchen wir Ihre Unterstützung.**

packen, stehen schon zwei Mädchen in der Tür. Toyba, 11, die Schwester von Hawa und Tsehaynesh, 13, die Schwester von Jemal. Wenig später machen sie sich auf den Weg. Toyba und Hawa laufen eine Dreiviertelstunde nach Hause. Tsehaynesh, Jemal und ihre sechsjährige Schwester Samira haben einen Fußweg von rund zwanzig Minuten vor sich. Dort, vor der Holzhütte, die ihr Zuhause ist, wartet die Mutter schon auf die Kinder. „Anfangs war ich skeptisch“, sagt Zinet Zeleke, 28, die – genau wie ihr Mann Seid – nie eine Schule besuchen konnte. „Ich konnte mir nicht vorstellen, was ihm der Unterricht bringen soll.“ Die Familie hatte ein wenig Geld vom Staat erhalten – eine Art Sozialhilfe, die Eltern von Kindern mit Behinderung beantragen können. „Wir wollten davon einen kleinen Kiosk aufmachen, in dem Jemal hätte arbeiten können“, erzählt Zinet. „Er kann die Geldscheine nämlich auseinanderhalten.“ Dann, vor zwei Jahren kam die Nachricht, dass er in Agamisa speziellen Unterricht erhalten kann.

Dass die Schule Jemals Leben völlig verändern würde, hätte die Familie nicht für möglich gehalten. „Früher war er sehr isoliert“, erinnert sich die Mutter. Die anderen Kinder sprachen kaum mit ihm, dem Sonderling, der stets am Rockzipfel hing. „Doch seit er zur Schule geht, spielen sie mit ihm und helfen ihm, wo sie können. Er wirkt jetzt wirklich glücklich.“

Manchmal bleibt Jemal dennoch lieber im Haus. Dann beugt er sich über Bücher aus der Bibliothek und fährt stundenlang mit den Fingern über die Texte in Brailleschrift, liest einfache Geschichten auf Englisch oder Amharisch, probiert sich an Sachtexten über Biologie oder Geschichte. „Er weiß jetzt schon mehr als seine Eltern“, sagt Zinet und lächelt. Als sie ihren Sohn Jemal neulich fragte, was er einmal werden will, kam die Antwort prompt: „Lehrer“. Denkbare, dass Jemal eines Tages sehbehinderte Kinder in der Schule von Agamisa unterrichten wird. Dann würde ausgerechnet der Junge, der keine Feldarbeit leisten kann, seine Familie unterstützen können. Das wäre das nächste kleine Wunder von Agamisa.

*Wir schenken Kindern Zukunft!
Lesen Sie, wie Ihre Spende
im Bereich Bildung hilft*

www.menschenfuermenschen.de >

Wie & wo wir arbeiten >

Schwerpunkte > Bildung



Kaulat Kassie (2. von links) hat im Gemeindehaus von Seder Platz genommen und lauscht einem Vortrag über richtige Ernährung. Vier Tage lang dreht sich hier alles um Schwangerschaft und Säuglingspflege. Ihr erster Sohn starb wenige Wochen nach der Geburt. Jetzt ist sie wieder schwanger - und tut alles dafür, dass das Kind leben wird.

„Diesmal will ich alles richtig machen“

In Äthiopien sterben mehr als fünf von 100 Kindern im ersten Jahr nach ihrer Geburt. Das Risiko steigt, wenn Schwangere an Mangelernährung leiden oder schwere körperliche Arbeit leisten. Auch mangelnde Hygiene und fehlende medizinische Versorgung können Neugeborene gefährden. In speziellen Trainings erläutern Mitarbeiter von *Menschen für Menschen* Schwangeren und Müttern, wie sie sich und ihren Nachwuchs schützen können.



viele Frauen aus der Projektregion Legehida ist sie an diesem Samstag in das Dorf Sedere gekommen, um an einem Training teilzunehmen, das *Menschen für Menschen* gemeinsam mit der Gesundheitsbehörde Schwangeren und Müttern von Neugeborenen anbietet. Kalet ist einen halben Tag marschiert, um aus ihrem Heimatdorf nach Sedere zu kommen. Sie ist gespannt, was sie hier in den nächsten Tagen erwartet. „Diesmal will ich alles richtig machen“, erklärt sie.

LEBENSWICHTIGES WISSEN

Wenig später sitzt Kalet mit rund 250 weiteren Frauen Schulter an Schulter auf dem mit Heu bedeckten Lehmbooden des Gemeindehauses. In weiße und bunte Gewänder gehüllt, lauschen sie gebannt den Vorträgen der Frauen und Männer auf dem Podium. Den Anfang macht an diesem Vormittag Kidist Birehanu. Die 27-jährige Sozialarbeiterin von *Menschen für Menschen* spannt ein quadratisches weißes Tuch vor ihrem Körper, faltet es diagonal und legt das Dreieckstück einer Puppe mit wenigen Handgriffen als Windel an. Die Frauen greifen ebenfalls zu Tüchern und machen es ihr nach. „Wenn Kinder keine Windeln tragen, können sich Krankheiten viel leichter im Dorf verbreiten“, warnt Kidist die Frauen.

Als sie fertig ist, übernimmt ein Kollege. „Viele von euch verrichten schwere körperliche Arbeit, selbst wenn ihr hochschwanger seid“, sagt er. „Ihr müsst euch aber schonen! Eure Familien sollen euch unterstützen. Sonst gefährdet ihr eure ungeborenen Kinder.“ Bald schwenkt er um zu Fragen von Ernährung und Gesundheit: Wie sollten Schwangere sich ernähren? Wie sorgt man für Hygiene im Haus? Warum ist Stillen das Beste für Babys? Wie erkennt man, dass das eigene Kind mangelernährt ist? Welche Impfungen sind unbedingt notwendig? Was sollten Mütter tun, wenn ihre Kinder krank werden? Insgesamt vier Tage lang erläutern die Trainerinnen und Trainer den Frauen, was das Beste für sie selbst und ihre – ungeborenen oder kürzlich geborenen – Kinder ist.

RISIKEN FRÜH VERMEIDEN

Kalet Kassie hat einen Platz am Rand ergattert und hört aufmerksam zu. Manches, was die Frauen und Männer auf dem Podium berichten, weckt Erinnerungen in ihr. Auch sie musste

schuffen, selbst als sie mit Jemalu bereits hochschwanger war. Saat ausbringen, Unkraut jäten: Ständig habe sie sich bücken müssen. „Wenn ich gewusst hätte, wie gefährlich das ist, hätte ich mich gegen diese Arbeiten gestäubt“, sagt sie. Auch ihre Ernährung sei nicht so gewesen, wie im Training geraten. Nur Fladenbrot und Bohnenpaste seien damals auf dem Speiseplan gewesen. Als Energielieferant ist die traditionelle äthiopische Bauernmahlzeit tauglich, doch ihr fehlen wertvolle Nährstoffe. „Obst und Gemüse habe ich kaum gegessen“, erinnert sich die 22-Jährige.

„Natürlich kann niemand mit Gewissheit sagen, woran der kleine Jemalu damals starb“, sagt Dr. Asnake Worku. Der Mediziner ist Direktor für Koordination und Entwicklung bei *Menschen für Menschen* in Addis Abeba und hat schon viele traurige Geschichten wie die von Kalet Kassie und Jemalu gehört. Sicher sei aber, dass große körperliche Anstrengung bei gleichzeitiger Mangelernährung im Verlauf der Schwangerschaft das Kind schon im Mutterleib gefährdet. „Diese Babys kommen mit zu geringem Gewicht auf die Welt und sind einem hohen Risiko von Infektionen ausgesetzt“, weiß Dr. Asnake Worku.

UNTERSTÜTZUNG DER FAMILIE

Nach vier Tagen endet das Training in Sedere, und Kalet wird in ihr Dorf zurückkehren. Dann beginnt ihre eigentliche Aufgabe: Sie wird ihrem Mann und den anderen Familienmitgliedern beibringen müssen, was für sie und das Kind in ihrem Bauch in den kommenden Monaten wichtig sein wird. Dass sie, die Schwangere, sich schonen muss und keine schweren körperlichen Arbeiten verrichten darf. Dass sie auch Obst und Gemüse essen muss, statt immer nur Fladenbrot und Bohnenpaste. „Das Gemüse auf dem Markt können wir uns kaum leisten. Aber seit dieser Saison bauen wir Karotten, Kohl und Tomaten an“, erzählt Kalet. Die Samen hat die Familie vor einigen Wochen von *Menschen für Menschen* erhalten.

Und dann spricht Kalet doch noch ein wenig über Jemalu. „Wir haben ihn im Schatten eines großen Baumes auf unserem Grundstück begraben. Auf einer Anhöhe, die auch während der großen Regenfälle nicht im Matsch versinkt“. Sie besucht das Grab fast jeden Tag, um zu beten. Seit fünf Jahren. „Sein Tod soll uns eine Lehre sein.“

Es fällt Kalet Kassie nicht leicht, über Jemalu zu sprechen, ihren ersten Sohn. Sie war erst 17, als sie den Jungen zur Welt brachte – ein gesundes Baby, so sah es jedenfalls zunächst aus. „Er kam ein paar Wochen zu früh, aber sonst schien alles in Ordnung mit ihm“, erzählt sie. Acht Tage später war nichts mehr in Ordnung. „Jemalu wollte meine Brust nicht mehr“, sagt Kalet. Erst schrie der Junge. Dann wurde er immer stiller. Zwei Wochen nach seinem Geburtstag starb Jemalu in den Armen seiner verzweifelten Mutter.

Fünf Jahre ist das jetzt her. Kalet, mittlerweile 22 Jahre alt, ist wieder schwanger. „Im vierten Monat“, sagt sie, lächelt und streichelt den runden Bauch unter ihrem Gewand. Wie

*Geheimnis im Glaskolben:
Tibebe Fekade (53) stellt seit
32 Jahren den traditionellen
Honigwein „Tej“ her.*

Eine göttliche Erfrischung

Mindestens so wichtig wie ein Schluck dieses Weines sind die Rituale drumherum: Tibebe Fekade, eine runzlige Frau im weißen Gewand und mit funkelnem Schmuck behangen, kippt behutsam die Kanne in ihrer Rechten, bis eine bernsteinfarbene Flüssigkeit in die schmale Öffnung des Glaskolbens in ihrer Linken läuft. Gebannt verfolgen die Frauen und Männer im Raum jede ihrer Bewegungen, als würden sie nur darauf warten, dass ein Tropfen des kostbaren Saftes daneben geht. Fehlanzeige. Tibebe beherrscht ihre Handgriffe.

Sie lächelt verschmitzt und reicht den frisch gefüllten Kolben einem Gast, der auf einer Holzbank in ihrer kleinen Wirtschaft Platz genommen hat. „Zum Wohl!“ Seit 32 Jahren stellt die 53-Jährige den äthiopischen Honigwein „Tej“ (sprich: „Tedsch“) her und schenkt ihn in ihrem Heimatdorf Sedere in Zentraläthiopien aus.

ERFRISCHEND – UND ERHEITERND

Der Trunk, der nach alter Sitte in einem kleinen Glaskolben serviert wird, erinnert auf den ers-

ten Blick ein wenig an naturtrüben Apfelsaft – mit dem ersten Schluck aber so gar nicht mehr. Der Geschmack: süßlich und bitter zugleich. Die Wirkung: erfrischend – und erheiternd. Bis zu elf Prozent Alkohol enthält das Gärungsgetränk, um das sich zahlreiche Mythen ranken. So soll die biblische Königin von Saba es gemeinsam mit König Salomon in Jerusalem genossen haben, bevor sie Menelik zeugten, den Stammvater der äthiopischen Könige. Lange Zeit gehörte Tej, wie alles, was aus Honig gewonnen wird, zur Sphäre des Heiligen. Sein Genuss war nur der – von Gott auserwählten – herrschenden Schicht gestattet.

Mit der fortschreitenden Säkularisierung der Gesellschaft seit Beginn des 20. Jahrhunderts wurde „Tej“ zunehmend zum Volksgetränk – wenn auch zu einem, das sich nicht jeder leisten kann. In der Wirtschaft von Tibebe etwa kostet ein Glaskolben Honigwein fünf Birr, umgerechnet 20 Eurocent. Für unsere Verhältnisse ein Spottpreis, doch für äthiopische Bauern ein Luxus, den sie sich nur an besonderen Tagen gönnen. In Addis Abeba, wo die Preise generell höher sind als auf dem Land, zahlt man für einen Kolben „Tej“ leicht das Zehnfache oder mehr.

DAS GEHEIMNIS DER ZUBEREITUNG

Dabei ist die Herstellung des Weines denkbar einfach, zumindest in der Theorie: Als alle Gäste zufrieden an den Glaskolben nippen, plaudert Tibebe ein paar ihrer Küchengeheimnisse aus: Drei Kilo Honig mit vier Litern Wasser mischen und stehen lassen. In einem anderen Topf getrocknete Stängel des afrikanischen Faulbaumes, genannt „Gesho“, in Wasser aufkochen und den Sud nach und nach in das Wasser-Honig-Gemisch rühren. Nach sieben Tagen alles durch ein Sieb in einen großen Kanister gießen und ruhen lassen. Ein paar Wochen oder Monate später – je nach Außentemperatur – ist das Gemisch vergoren. Ist das schon alles, was man wissen muss? „Natürlich nicht. Jeder, der Tej macht, hat sein eigenes, kleines Geheimnis“, erklärt Tibebe. Sie schmunzelt geheimnisvoll. Und gießt nach.

Wenn Sie Tej einmal selbst herstellen wollen, finden Sie hier ein Rezept:

www.menschenfuermenschen.de/tej



Großmutter Ayelu, Mutter Biri und Tochter Fanuse freuen sich über die Unterstützung von Menschen für Menschen.

Schenken Sie ein Band zwischen Generationen

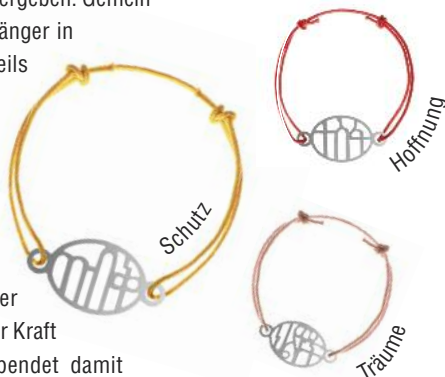
„Schutz“, „Hoffnung“ und „Träume“ brachten Designerin Julia Neumann und unsere Botschafterin Sara Nuru zusammen. Sara begleitete eine Familie in der Region Gindeberet, in der drei Generationen Frauen zusammen leben und dokumentierte, welche Verbesserungen sie durch die Arbeit von *Menschen für Menschen* erfuhren. Für die 27-Jährige ist das eine Herzensangelegenheit: „Ich bin selbst in einem Haushalt voller Frauen mit drei Schwestern groß geworden. Deshalb habe ich es mir zur Aufgabe gemacht, auf die Not der Frauen in Äthiopien aufmerksam zu machen“, erklärt Sara. Auch Julia Neumann möchte die Ärmsten unterstützen. Schnell war klar, dass Saras Engagement und Julia Neumanns Handwerkskunst eine tolle Synergie ergeben: Gemeinsam entwickelten sie drei Anhänger in amharischer Schrift, die jeweils für eine der drei Generationen stehen: **SCHUTZ** symbolisiert Großmutter Ayelu und steht für den Schutz, den sie durch ihre Fürsorge, Erfahrung und Weisheit gibt.

HOFFNUNG steht für Mutter Biri. Sie schafft sich aus eigener Kraft eine sichere Existenz und spendet damit Hoffnung – für andere Frauen und vor allem für ihre Tochter.



Sara Nuru macht sich für Frauen in Äthiopien stark.

TRÄUME symbolisiert Enkelin und Tochter Fanuse. Sie kann heute Träume haben, wie den eines frei gewählten Berufs. Die Armbänder können in Julia Neumanns **Chaingang Store** in der **Theatinerstraße 35 in München** oder online unter www.chaingang.de für 39 Euro (vergoldet) und 29 Euro (Silber) erworben werden. Die Stückzahl ist limitiert. Bis auf den Einsatz des Materialwertes gehen alle Einnahmen als Spende an *Menschen für Menschen*.



Für kleine und große Märchenfans

Als Kalle in ein Loch in seinem Garten springt, findet er sich plötzlich in der weiten Steppe Äthiopiens wieder. Auf dem Weg zur Hauptstadt begegnet er vielen Menschen und ein jeder erzählt eine andere Legende.

Das Hörbuch „Ein Zauberzug nach Afrika: Prominente lesen äthiopische Geschichte(n)“ ist eines der neuen Produkte im ProEthiopia Shop. Der Verein bietet Produkte an, die Ihnen Äthiopien näher bringen. Der gesamte Erlös fließt direkt in die Hilfsprojekte von *Menschen für Menschen*.

Bestellen können Sie unter: www.proethiopia.de oder **Telefon (08552) 975 57 70**.



Eine Urkunde mit Herz und Sinn

Sie möchten mit Ihrem Weihnachtsgeschenk etwas Gutes bewirken? Wir bieten auch in diesem Jahr wieder unsere beliebte Geschenk-Urkunde an. Für eine Spende ab 30 Euro senden wir Ihnen diese gerne per Post oder E-Mail zu – ausgestellt auf den gewünschten Namen.

Bestellen Sie die Urkunde bitte unter:

Tel.: (089) 38 39 79-96 oder E-Mail:

geschenk@menschenfuermenschen.org

Mein Tag

ABDI SORAWA, 23, als Lehrer an der Hate Higher Primary School im Projektgebiet Borecha tätig

„Ich kann Kindern Wissen vermitteln – und viel bewegen.“

Menschen für Menschen

Karlheinz Böhm's Äthiopienhilfe

Vor 20 Jahren gab es das Dorf, in dem ich jetzt unterrichte, noch gar nicht. Doch die Bevölkerung von Äthiopien wächst, also siedeln die Menschen auch in abgelegenen und wenig fruchtbaren Gegenden. Heute besuchen 597 Kinder die von *Menschen für Menschen* gebaute Schule, manche nehmen dafür lange Fußmärsche auf sich. In dem soliden Gebäude ist Unterricht viel besser möglich als in den Holzhütten, die in vielen Dörfern als Schulen dienen. Leider versteht hier draußen nicht jeder, wie wichtig Bildung ist. Viele Eltern wollen, dass ihre Söhne und Töchter auf dem Hof mithelfen, statt zu lernen. Also besuchen wir die Leute und erklären ihnen, dass ein Schulabschluss ihren Kindern große Chancen eröffnet. Deshalb sind wir hierhergekommen – meine Frau Chuchu-Husseini und ich. Wir haben uns auf einem Lehrseminar kennengelernt und wenig später geheiratet. Hier draußen müssen wir auf viele Annehmlichkeiten verzichten: Zur Wasserstelle läuft man eine halbe Stunde, es gibt keinen Strom, keine Geschäfte, keine Kneipe, keinen Fernseher. Wenn mal ein spannendes Fußballspiel läuft, kann ich nur hoffen, dass mein Radio Empfang hat. Was aber viel wichtiger ist: Hier können wir Wissen vermitteln – und so viel bewegen.

Menschen für Menschen setzt sich für die Verbesserung der Bildungssituation im ländlichen Äthiopien ein – vor allem durch den Bau von robusten Schulgebäuden.

Insgesamt hat die Stiftung im Land bislang 409 Schulen errichtet. Mehr über unsere Maßnahmen in zwölf Projektgebieten erfahren Sie auf:

www.menschenfuermenschen.de >

wie & wo wir arbeiten > Schwerpunkt